



Gottesdienst vom 23. Juni 2024

Predigt: Pastor Heiko von Kiedrowski

YouTube: <https://youtube.com/live/6quEdEhpEBw>

Die Nachrichten kamen per Email. Die Erste war noch unauffällig: Es beschwerte sich jemand über das Glockengeläut der Kirche am Mittag und am Abend. Der Absender war anonym, meine Antwort kam zurück – nicht zustellbar. Die zweite Mail klang schon anders: „Ihr werdet schon sehen, was ihr davon habt!“ stand da. Nach und nach wurden die Texte intensiver und plötzlich gab es auch noch Dutzende negative Bewertungen der Kirchengemeinde auf Google. Die Pastor:innen seien unmöglich, „bloß nicht hingehen“ und „Die sind ein verlogenes Pack“ stand da zu lesen.

Dann klingelte es an der Pastoratstür: Jemand hatte in meinem Namen bei einem Lieferdienst zehn Mal Pizza bestellt – und der Pizzabote war stinksauer, als ich die Annahme verweigerte. Unsere Adresse wurde vom Lieferdienst gesperrt, erst bei einem, dann bei mehreren anderen, die angebliche Bestellungen erhalten hatten. Dann wieder Emails: Uns wurde beschrieben, was man alles sehen könne, wenn man bei uns durch die Fenster schaut. Schließlich kam ein Link: Jemand hatte auf einem Internetportal eine Todesanzeige für Katja und mich geschaltet – mit einem Sterbedatum ein paar Tage in der Zukunft. Sieben Jahre ist das jetzt her. Ich glaube, ich habe eigentlich ein dickes Fell, wie man so sagt. Aber mich hat das damals nach und nach immer mehr belastet. Irgendwann hatte ich auch Angst, um meine Familie und mich selbst.

Für mich gehört zu den höchsten Gütern, die wir in unserer Gesellschaft haben, die Meinungsfreiheit. In Deutschland sichert mir die Verfassung dieses Recht zu: Jeder und jede kann seine oder ihre „Meinung in Wort, Schrift und Bild frei äußern und verbreiten“. Wo ich will und so oft ich will kann ich anderen meine Meinung mitteilen, sei es über politische Entscheidungen der Regierung, die Zuverlässigkeit der Eisenbahn oder das Abendläuten einer Kirche.

In gewisser Weise ist die Meinungsfreiheit, wie wir sie heute kennen, ein Erfolg der Reformation vor fünfhundert Jahren: Mit Gutenbergs Buchdruck stand das erste Massenmedium zur Verfügung. Martin Luther und andere Reformatoren konnten damit ihre Überzeugungen und Ideen im wahrsten Sinne des Wortes unter das Volk bringen und sich so Gehör verschaffen.

Hätte Luther seine Vorschläge zur Veränderung der Kirche nur in Wittenberg seinen Studenten erzählen können, wäre die Geschichte ganz bestimmt anders verlaufen – nicht nur in theologischen Fragen. Auch der technische und wissenschaftliche Fortschritt, der in den vergangenen Jahrhunderten erreicht wurde, wäre ohne den Meinungs-austausch auf neuen Kommunikationswegen wohl nicht möglich gewesen.

Die Möglichkeit, sich nahezu unbegrenzt vielen Menschen mitzuteilen, brachte aber auch Probleme mit sich – von Anfang an. „Fake News“, bewusst gestreute falsche Informationen, sind keine Erfindung unserer Zeit. Von ihrer Macht erzählen Hexenverfolgungen, Völkermorde oder viele Kriege eine traurige Geschichte. Beleidigungen, Erfundene Anschuldigungen und auch die Androhung von Gewalt: Sie sind die dunkle Seite der Massenmedien.



Seit dem Start des Internets vor dreißig Jahren haben die Möglichkeiten der Massen-Kommunikation völlig neue Dimensionen erreicht. Unsere #liveline-Gottesdienste wären nie entstanden, wenn wir nicht die Möglichkeit gehabt hätten, Menschen digital zu erreichen und hier in die St.-Jürgen-Kapelle einzuladen. Wir können Gottesdienste feiern, wie es uns im Netz richtig erscheint – und ihr habt die Wahl, ob ihr dabei sein wollt oder euch nach einer anderen Form von Gottesdienst umschaut. Das Internet hat eine Vielfalt möglich gemacht, für die wir dankbar sein können. Ich kann Angebote finden, die zu mir passen – und ich kann mitwirken. Ich kann mit Kommentaren eine Rückmeldung geben oder meine Meinung einbringen. Deshalb laden wir euch auch immer wieder dazu ein, uns Rückmeldungen zu unseren Gottesdiensten zu geben und in die Kommentare zu schreiben, was euch gefallen hat und woran wir noch arbeiten können.

Wie wir Menschen mit diesen Möglichkeiten zum Austausch und zur freien Meinungsäußerung umgehen, das ist manchmal schwierig. Für Menschen, die sich politisch engagieren, gehören Nachrichten und Mails voller Hass und Verachtung heute zum Alltag. Und in der Gesellschaft verbreitet sich die Haltung: Wer sich zeigt und seine Meinung unbedingt äußern will – der muss halt einfach damit leben, dass ihm oder ihr der Wind ein bisschen rauer um die Nase weht. Aber ist das wirklich so?

Es gibt einen Begriff für entwertende, verletzende oder sogar bedrohliche Kommunikation im Internet: Hatespeech – auf deutsch: Hassrede. Wer das Internet nutzt, muss nicht lange suchen, um sie zu finden. Es reicht, auf der Seite einer bekannten Persönlichkeit aus der Politik die Kommentare unter irgendeiner Nachricht zu lesen. Da finde ich sofort Vorwürfe, Beleidigungen, Schmähungen, Sprache voller Gewalt – gegen die Person genauso wie gegen andere User, die den Beitrag kommentiert haben. Zumindest für mein Gefühl ist solche Hassrede in der Corona-Pandemie noch stärker geworden, losgelöst von der inhaltlichen Frage, die ein Post vielleicht anregen will oder behandelt.

Nach einer aktuellen Umfrage schreckt jeder zweite Internet-Benutzer davor zurück, sich im Internet zu äußern – aus Angst vor verletzenden Kommentaren, Mobbing und Hassrede. Unter Jugendlichen sagen neun von zehn Befragten, dass sie ihnen Hassrede und jeden Tag begegnet.

Wir scheinen den Möglichkeiten zur Meinungsäußerung, die wir Menschen uns durch technischen Fortschritt geschaffen haben, selbst nicht gewachsen zu sein – keine schöne Erkenntnis.

Sprache voller Hass gibt es in der Menschheit schon immer – sogar in der Bibel. „Tochter Babylon, du Zerstörerin! Wohl dem, der dir heimzahlt, was du uns getan hast! Wohl dem, der deine Kinder packt und sie am Felsen zerschmettert!“ Diese Verse aus dem 137. Psalm werden in unseren Gottesdiensten wohl eher selten zitiert. Sie sind entstanden vor zweieinhalb Jahrtausenden in der Zeit des sogenannten „Babylonischen Exils“. Ich kann sie theologisch interpretieren als Ausdruck der Ohnmacht eines besiegten Volkes, als verzweifelter Ausdruck des Gefühls, Gottes Gnade verloren zu haben. Hassrede bleibt es trotzdem.

Aber ich finde in der Bibel auch gute Worte, die für mein Leben wirksam sind. Worte, die mir erzählen, dass Gott es gut mit mir und den Menschen meint. Und dass es mir hilft, mich an diesen Worten auszurichten.

Ich glaube, es ist wichtig, dass wir Hassrede und gewaltvolle Sprache im Internet und in unserem Alltag nicht einfach hinnehmen. Auch dafür kann ich in der Bibel etwas lernen. „Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge, aber den Balken im eigenen Auge nimmst du nicht wahr?“ Es nützt nichts, wenn ich mich beschwere, wie schlecht die Menschen geworden sind. Es nützt, wenn ich mich aktiv einbringe. Ein Hasskommentar, der unbeantwortet im Internet stehen bleibt, kann ungestört seine schlimme Wirkung



entfalten. Aber ich kann meine Meinung dagegenstellen. Ich kann anderen Usern zeigen: Es ist falsch, so miteinander umzugehen – und zwar nicht nur, wenn es mich selbst betrifft. Ich kann mithelfen, fragwürdige Behauptungen zu hinterfragen und ich kann den Menschen, die angegriffen werden, zeigen: Du bist nicht allein.

Unsere Sprache hat so viel mehr zu bieten als Hass und Gewalt. Wir bestimmen selbst, was in ihr klingt. Und wenn ich es mir wünschen darf, dann ist das Toleranz, Wertschätzung und vielleicht sogar ein zugewandter Blick auch auf die, mit denen ich nicht einer Meinung bin.

Amen

Wo sind wir zu finden?

Unsere Kanäle im Überblick: <http://www.liveline.info>

Hintergrundinformationen und Kontakt: <https://www.kirche-ll.de/liveline>

Facebook: liveline

Instagram: @livelinegottesdienst

YouTube: @livelinegottesdienst

WhatsApp: +49 1573 3653997

Mail: kontakt@liveline.info

Telefon: +49 451 61127344

Schon unseren Newsletter abonniert?

=====
<https://static.liveline.info/newsletter/>

Möchtest du uns unterstützen?

=====

Wir freuen uns über Unterstützung - die können wir nämlich gut gebrauchen.

Am einfachsten geht es über PayPal <https://paypal.me/livelinegottesdienst>

oder über das Spendenkonto der Kirchengemeinde in St. Jürgen

IBAN: DE26 2305 0101 0030 0140 70 | BIC: NOLADE21SPL

